

Naturschutz

im Landkreis Gifhorn



Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Vorsitzenden	2
NABU-Kreisverband Gifhorn "Aktiv für die Natur"	3
Einladung zur Jahreshauptversammlung.....	6
Vorstellung der Satzungsänderung	7
Berichte der NABU-Gruppen	
Bericht der Naturschutzbund-Gruppe Samtgemeinde Papenteich.....	8
Naturfotografen für Erfahrungsaustausch gesucht	8
Amphibienschutz durch Gartenteiche.....	10
Altpapier - aktueller denn je	11
Naturschutz vor Ort, Global denken - lokal handeln	14
Naturschutzarbeit für Fledermäuse.....	16
Naturschutzprojekt Niedersächsischer Drömling.....	18
NABU-Artenschutzzentrum Leiferde mit wachsender Bedeutung im regionalen, nationalen und internationalen Artenschutz.....	
Die Nachtigall - Vogel des Jahres 1995	24
Winterliche Vogelbeobachtung an der Elbniederung bei Dömitz.....	26
Der Kolkkrabe.....	30
Ornithologische Beobachtungen im Leiferder Viehmoor	34
Umweltbewußt heizen mit Holz - ohne lästigen Rauch !	36
Mitgliedsbeiträge ab 1. Januar 1995	37
Brennholzverkauf zur Unterstützung der Renaturierungsarbeiten im Naturschutzgebiet "Großes Moor"	37
Umwelterziehung im Kindergarten.....	38
Veranstaltungen.....	40
Pflegetiere der Station Leiferde	41
Ansprechpartner	46
Impressum	48

Liebe LeserInnen, liebe NABU-Mitglieder

Zur neusten Ausgabe unseres Heftes möchte ich Sie recht herzlich begrüßen.

Lassen Sie mich im folgenden ein paar Gedanken zum Naturschutz entwickeln:

Naturschutz ist die Bemühung, die gewachsene Natur und die Landschaft als Lebensraum von Menschen, Tieren und Pflanzen zu erhalten oder wieder herzustellen. Schwerpunkte liegen dabei, neben den Aufgaben im Landschaftsschutz, im Bereich des Artenschutzes mit dem Ziel des Erhaltes bzw. der Wiederherstellung der Artenvielfalt.

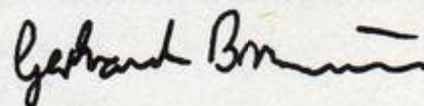
Naturschutz wird durch öffentliche Institutionen und private Organisationen (z. B. den NABU) wahrgenommen. Wichtigste Aufgaben des öffentlichen Naturschutzes sind die Gesetzgebung und die Ausweisung von Schutzgebieten. Unter strengem Naturschutz stehen bisher nur 1 % der Fläche des Bundesgebietes; von den rund 1500 Naturschutzgebieten ist mehr als die Hälfte kleiner als 20 ha. Umfang und Zustand läßt es fraglich erscheinen, ob der jeweils beabsichtigte Schutzzweck erreicht werden kann.

Beispielhaft sind auch die sogenannten "Roten Listen" gefährdeter Arten. In den letzten 20 Jahren sind etwa 30 Vogelarten ausgerottet worden, jede vierte Tierart ist vom Aussterben bedroht; die Anzahl der Schmetterlinge und Kriechtiere ist drastisch zurückgegangen. Hier liegt die Aufgabe des privaten Naturschutzes (z. B. des NABU). Dieser übt ein Wächteramt gegenüber Eingriffen in die Natur aus, die durch Zersiedelung, Verkehrsentwicklung und Verstöße

der Industrie gegen schon bestehende Gesetze entstehen.

Dank des Mitgliederzuwachses des NABU-Kreisverbandes Gifhorn gerade in den letzten Jahren wurde die Leistungsfähigkeit und das Durchsetzungsvermögen für Naturschutzbelange durch die hohen Mitgliedszahlen und nun auch durch professionelle Unterstützung gestärkt. Somit ist eine gesunde Basis gegeben, weiterhin umfangreiche Arten- und Biotopschutzmaßnahmen "vor Ort" durchzuführen und zudem eine Kontinuität in präventiven Naturschutzmaßnahmen zu sichern. Nunmehr unterstützen rund 3500 Mitglieder mit ihren Beiträgen und zum Teil auch mit ihrem persönlichen aktiven Einsatz die Arbeit des NABU-Kreisverbandes Gifhorn. Der Vorstand sieht in diesem Erfolg nicht zuletzt auch die Bestätigung dafür, daß sein Engagement in Richtung auf Expansion und Professionalität in der Öffentlichkeit anerkannt wird und Zuspruch findet.

Wir brauchen dringend die Unterstützung unserer Mitglieder, jedoch kann die schleichende Vernichtung der natürlichen Lebenswelt nur aufgehalten werden, wenn sich nicht nur in den Naturschutzverbänden, sondern auch in der gesamten Bevölkerung ein neues Verhältnis zur Natur herausbildet. Der Mensch muß erkennen, daß er mit der Natur untergeht, wenn er grenzenlos Dienste von ihr verlangt; er muß lernen, daß er selbst Teil der Natur ist.



Ihr Gerhard Braun
Kreisverbandsvorsitzender

NABU-Kreisverband Gifhorn "AKTIV FÜR DIE NATUR"

Immer mehr Menschen haben die Zeichen der Zeit erkannt. Für sie nimmt der Umwelt- und Naturschutz heute einen großen Stellenwert ein. Mit der neuen Naturschutzgesetzgebung sind die Möglichkeiten der Naturschutzverbände nun erweitert worden. Werden die erforderlichen Ziele im Naturschutz angestrebt, Leistung und Erfolge in dem breiten Betätigungsfeld des Naturschutzes, besonders auch in den zunehmend aufwendigen Planungs- und Verwaltungsabläufen, erwartet, ist bald die Grenze des ehrenamtlich Machbaren erreicht. Als neuer Weg wird dann der Einstieg in die Professionalität erforderlich. Bereits unter dem Vorsitz von Peter Mannes verfolgte der NABU-Kreisverband Gifhorn vorausschauend dieses Ziel.

Dank des mitreißenden Engagements von Peter Mannes für die vielfältigen Naturschutzaufgaben wurde ein leistungsstarker Kreisverband in der Gifhorer Region aufgebaut. In vorbildlicher Weise führen seither ehrenamtliche Kräfte mit unermüdlichem Einsatz auf regionaler Ebene Naturschutzarbeit durch.

Seit 15. Oktober 1994 beschäftigt der Naturschutzbund Deutschland nunmehr eine Diplom-Biologin halbtags als Geschäftsführerin des Kreisverbandes Gifhorn, die sich bereits während der Tätigkeit als Projektleiterin der AB-Maßnahme "Renaturierungsarbeiten im Naturschutzgebiet Großes Moor" seit Oktober 1991 in die Strukturen des Kreisverbandes einarbeiten konnte.

Dank des Engagements des Vorstandes, insbesondere sind hier Helga Mannes, Gerhard Braun, Otto Schlehüser und Eckhart Gattermann zu nennen, wurde auch in schwierigen Zeiten an dieser schon lange angestrebten, richtungsweisenden Zielsetzung des NABU-Kreisverbandes Gifhorn festgehalten.

In dem bisherigen Beschäftigungszeitraum wurde von der Geschäftsführerin umfangreiche Pressearbeit zu den vielfältigsten aktuellen Themen wie Erweiterung des Mühlenmuseums, Planung des Gewerbegebietes Gifhorn-Süd, Ursachen des Waldsterbens, Nachtigall - Vogel des Jahres 1995, Amphibienschutzmaßnahmen, Kopfweidenaktionen, Naturschutzlotterie und einiges mehr geleistet.

Es fand sowohl mit Behördenvertretern und politischen Gremien als auch mit Vertretern nahestehender Verbände, u. a. der Jägerschaft, den Sportfischern und der Aktion Drömlingschutz ein Informationsaustausch statt. So wurden fruchtbare Gespräche zu Themenbereichen wie Biotop- und Artenschutz, insbesondere Renaturierungsarbeiten im Großen Moor, das Drömlingsprojekt, die Expo-Konzeption für den Landkreis Gifhorn, Bauleitplanverfahren, wie auch zu Bodenabbauverfahren im Landkreis Gifhorn geführt.

Zu den nach Naturschutz- und Baugesetz beteiligten Verfahren wurden von der Geschäftsführerin zahlreiche Stellungnahmen bearbeitet. Darunter die Planung eines Ersatzgewässers für ein -noch- nach § 28 a

NNatG geschütztes Kleingewässer mit umliegenden Wiesen und Hecken. Neben dem Vorkommen von gefährdeten Arten wie Braunkehlchen, Bekassine, Schafstelze wurde dort eine Population des bundesweit stark gefährdeten Laubfrosches nachgewiesen. Dieses ökologisch äußerst wertvolle Biotop wurde nach der Ausweisung als Baugebiet völlig entwertet und zum Teil zerstört. Die nach gesetzlicher Grundlage erforderliche Anlage eines neuen Gewässers ist nur ein dürftiger Ersatz für einen derartigen Naturfrevel.

Zu hoffen bleibt, daß das neue Gewässer letztendlich so konzipiert wird, daß die betroffenen Arten, insbesondere der äußerst seltene Laubfrosch eine realistische Überlebenschance erhält.

Nach oftmaligen enttäuschenden Rückschlägen wegen unzureichender Berücksichtigung von Naturschutzbelangen zeichnet sich nun einmal im Falle der Planung des Gewerbegebietes Gifhorn Süd ein Lichtblick am Naturschutzhorizont ab: Der intensive Einsatz des NABU, zum Teil auch in Kooperation mit den anderen Umweltverbänden, für den Erhalt dieser Flächen hat nun zur Unterschützstellung dieses bedeutsamen Naturraumes beigetragen.

Von einer weiteren Planung im Stadtbereich Gifhorn, der bisher diskutierten Erweiterung des Mühlenmuseums in westliche Richtung, wären nach § 28 a und § 26 NNatG geschützte Flächen, nämlich ein Bruchwald- und Schilfbereich, betroffen. Der NABU appellierte an die Einhaltung der Gesetze und schlug eine Erweiterung auf vorhandenen aus Sicht des Naturschutzes unproblematischen Flächen vor.

Zur Unterstützung der fachlichen Argumente werden Ornithologen des Naturschutzbundes in diesem Frühjahr eine Brutvogelerfassung in diesem Gebiet durchführen, weiterhin ist hier eine Amphibienerfassung geplant.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt der Geschäftsführung ist die Koordination von Einsätzen im Arten- und Biotopschutz. Den ehrenamtlichen Naturschützern der sieben Gruppen des NABU-Kreisverbandes Gifhorn stehen für Landschaftspflegearbeiten in Leiferde Maschinen und Geräte zur Verfügung. Weiterhin werden für die praktische Naturschutzarbeit ein im Rahmen des sog. Gifhorer Modells beschäftigter Mitarbeiter und zeitweise die vier Zivildienstleistenden des NABU-Artenschutzentrums von der Geschäftsführerin eingesetzt. In diesem Zusammenhang sollte die gute Zusammenarbeit mit diesen, insbesondere auch mit dem Leiter des NABU-Artenschutzentrums hervorgehoben werden, der mit großer Kooperationsbereitschaft und Flexibilität zur Bewältigung der umfangreichen Arbeiten des NABU-Kreisverbandes maßgeblich beiträgt.

Die NABU-Mitarbeiter wurden im Bereich Isenbüttel im Spätsommer letzten Jahres zur Mahd von Feuchtwiesen und zu Jahresbeginn 1995 zum Schneiteln von insgesamt etwa 100 Kopfweiden eingesetzt, bei Dalldorf stand die Pflege von Magerrasenflächen an. Seit Ende Februar werden von den Mitarbeitern umfassende Amphibienschutzmaßnahmen in den Bereichen Volkse/Dalldorf, Leiferde, Wedesbüttel, Warmbüttel, Rötgesbüttel und Groß Oesingen durchgeführt.

Als Auftakt erfolgte am 13. Februar 1995 im Zusammenarbeit auch mit dem BUND im NABU-Artenschutzzentrum die Gründung einer Arbeitsgruppe "Amphibien- und Reptilienschutz" im Anschluß an einen themenbezogenen Diavortrag von Wolfgang Rades, zu dem mehr als 30 Interessenten begrüßt werden konnten.

Leider zeichnete sich hierbei ab, daß wegen des Ausfalls langjähriger ehrenamtlicher Betreuer von Amphibienschutz-zäunen ein erweitertes Spektrum an Aufgaben in der Laichzeit 1995 auf die Mitarbeiter des NABU-Artenschutzzentrums und NABU-Kreisverbandes Gifhorn zukommt. Das bedeutet nicht nur zeitlich, sondern auch finanziell eine zusätzliche Belastung für den Naturschutzbund Deutschland.

Diese fällt umso mehr ins Gewicht, als die Bezuschussung von Naturschutzprojekten des NABU-Kreisverbandes Gifhorn durch den Landkreis in den Jahren 1994 und 1995 von bislang 10.000,- DM auf 5.000,- DM pro Jahr gekürzt wurde, während andererseits - nicht nur im Amphibienschutz - vermehrte Anstrengungen des NABU erforderlich sind!

Eine finanzielle Beteiligung von Landkreis und Gemeinden an den Amphibienschutzmaßnahmen wie auch an den anderen Naturschutz- und Landschaftspflegemaßnahmen des NABU ist unumgänglich! Der hier betriebene Aufwand kann nicht alleine durch Spenden und Mitgliedsbeiträge getragen werden! Auch die weitere Durchführung der Lebensraum- und Artenschutzprojekte (z.B. extensive Grünland- und Kopfweidenpflege, Anlage und Pflege von Streuobstwiesen, Weißstorch-, Eulen-, Fledermausschutz u. a.) und nicht zuletzt

auch die Umweltbildung und Jugendarbeit des NABU liegt im allgemeinen öffentlichen Interesse!

Da die für die Durchführung der NABU-Projekte erforderlichen Zuschüsse von Landkreis und Gemeinden gekürzt wurden oder völlig ausbleiben, hofft der NABU durch gute Ergebnisse der Naturschutzlotterie (vom 15.02. bis 31.05.95) und der Deutschen Umwelthilfe-Sammlung (24.05. bis 11.06.95) in diesem Jahr die vordringlichsten der geplanten Maßnahmen dennoch finanzieren zu können. Durch Ihre Mithilfe bei diesen Aktionen unterstützen Sie unsere gemeinsame Arbeit! (Für nähere Auskünfte steht die Geschäftsstelle gern zur Verfügung.)

Wir bedanken uns für die bisherige Unterstützung durch unsere Mitbürger. Gleichzeitig bitten wir um ihre weitere Hilfe, Hinweise, Vorschläge und Denkanstöße, denn der enge Kontakt zur Bevölkerung ist ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit des NABU-Kreisverbandes Gifhorn. Gemeinsam können wir es schaffen, unsere natürlichen Lebensgrundlagen wirksam und dauerhaft zu sichern!

- Petra Stalf -

Einladung zur Jahreshauptversammlung des Naturschutzbundes Deutschland, Kreisverband Gifhorn e.V.

Liebe Mitglieder,

hiermit möchte ich Sie herzlich zur ordentlichen Mitgliederversammlung (Jahreshauptversammlung) am Donnerstag, den 23. Mai 1995, um 19.00 Uhr im NABU-Artenschutzzentrum Leiferde, Hauptstraße 20, in 38542 Leiferde, einladen.

Tagesordnung:

1. Eröffnung, Begrüßung, Feststellung der Beschlußfähigkeit und der fristgerechten Ladung, Festlegung der Tagesordnung
2. Genehmigung des Protokolls der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 17.11.94
3. Bericht des Vorstandes
4. Entlastung des Vorstandes
5. Bericht der Kassenführerin
6. Kassenprüfungsbericht
7. Entlastung der Kassenführerin
8. Bestätigung des Jugendvertreters
9. Bestätigung des Vorsitzenden der NABU-Gruppe Samtgemeinde Papenteich
10. Satzungsänderung (§ 10 Abs. 3, Einladung zur Mitgliederversammlung)
11. Wahl einer/eines stellvertretenden Vorsitzenden
12. Verschiedenes

Ich weise darauf hin, daß Anträge zur Tagesordnung (auch zur Satzungsänderung) satzungsgemäß spätestens zwei Wochen vor der Mitgliederversammlung schriftlich beim Vorstand eingegangen sein müssen.

Bitte beachten Sie die Satzungsänderung auf der folgenden Seite. Vervielfältigungen des Protokolls (TOP 2) liegen am 23.05.95 aus.

Mit freundlichen Grüßen



- Gerhard Braun -
Vorsitzender

ALTE SATZUNG

SATZUNG

**Naturschutzverband Deutscher Bund für Vogelschutz,
Kreisverband Gifhorn e.V.**

§ 10 Mitgliederversammlung

3. Die Einladung zur Mitgliederversammlung erfolgt schriftlich unter Bekanntgabe der Tagesordnung und unter Einhaltung einer Frist von mindestens vier Wochen.

NEUE SATZUNG

SATZUNG

**des Naturschutzbundes Deutschland (NABU),
Kreisverband Gifhorn e.V.**

§ 10 Mitgliederversammlung

3. Die Einladung zur Mitgliederversammlung erfolgt in den Tageszeitungen Gifhorer Rundschau, Aller-Zeitung und Isenhagener Kreisblatt unter Bekanntgabe der Tagesordnung und unter Einhaltung einer Frist von mindestens vier Wochen.

Bericht der Naturschutzbund-Gruppe Samtgemeinde Papenteich

Am 30. Januar 1995 trafen sich die Mitglieder der NABU-Gruppe Papenteich auf ihrer diesjährigen Jahreshauptversammlung. Wesentliche Punkte der Versammlung waren der Jahresbericht, die Verabschiedung einer Satzung und die Neuwahl des Vorstandes.

Die Gruppe, die sich im Februar 1994 gründete, kümmerte sich im zurückliegenden Jahr um den Krötenschutz an der Straße Wedesbüttel-Grassel, schloß einen Pachtvertrag über ein Gelände nordwestlich der Bundesstraße 4 ab und erarbeitete mehrere Stellungnahmen zu Bebauungsplänen. Auf Veranlassung von Heimatpfleger Hans-Heinrich Bosse pflanzten Schülerinnen und Schüler der Hauptschule und der Realschule in der Feldmark Rethen etliche Erlen.

Nach Entlastung des Vorstandes wurde ein neuer Vorstand gewählt. Zum Vorsitzenden wurde Eckhart Gattermann aus Meine gewählt. Günther Heumann aus Groß Schwülper ist sein Vertreter. Mario Rehmann wurde zum Schriftführer gewählt. Hans-Werner Ebbert verwaltet die Kasse. Jürgen Worlitzer, Hans-Hermann Schulze, Hans-Jürgen Goes und Christine Bruns

werden den Vorstand mit fachlichem Rat unterstützen. Die Kasse wird von Bärbel Lillie und Heite Räddecke geprüft.

An Vorhaben für 1995 sind geplant:

Bessere Lebensbedingungen durch Pflanzmaßnahmen für den Vogel des Jahres, die Nachtigall, schaffen, weiterer Ausbau von Schutzmaßnahmen für wandernde Kröten, Nistkastenbau für Kinder und Jugendliche sowie Ausarbeitung von Stellungnahmen zu Bebauungs- und Flächennutzungsplänen. Außerdem soll versucht werden, mit anderen Gruppen, die ebenfalls am Naturschutz interessiert sind und diesen auch praktizieren, Kontakt aufzunehmen. Landwirte, Jäger, Angler und Mitglieder des Naturschutzbundes wollen am "Runden Tisch" Probleme ansprechen und Lösungen entwickeln, die sie gemeinsam umsetzen.

Am Ende der Versammlung dankte der neue Vorsitzende dem scheidenden Vorsitzenden Oliver Ohm für seine bis dahin geleistete Arbeit.

- Eckhart Gattermann -

Naturfotografen für Erfahrungsaustausch gesucht

Für einen Erfahrungsaustausch über verschiedene Themen der Naturfotografie werden Interessierte gesucht. Ansprech-

partner ist Jürgen Worlitzer, Schierenbalken 24, 38531 Rötgesbüttel, Telefon 05304/1492.

Amphibienschutz durch Gartenteiche

Überall gab es früher Kleingewässer, die Fröschen, Kröten, Molchen und Salamandern als Laichgewässer dienten. Solche Feuchtgebiete mit ihren spezifischen ökologischen Nischen sind der Ausräumung und Planierung unserer Landschaft in den letzten Jahren zum Opfer gefallen. Mit der Vernichtung dieser Biotope wurden bei uns auch zahlreiche Amphibienarten stark dezimiert bzw. ausgerottet.

Große Wasserflächen, wie z. B. der Tankumsee, können kein Ersatz für die zerstörten Laichgebiete der Amphibien bieten, da die Brut der Amphibien, die Kaulquappen, nur allzu leicht Beute von großen Fischbeständen werden. In der Regel ziehen Amphibien eine überflutete Wagenspur als Laichplatz sogar vor.

Aus dieser Erfahrung heraus, hat sich in den letzten Jahren die Erkenntnis bei Naturschutzexperten manifestiert, daß gerade die Neuschaffung und der Erhalt von Kleingewässern für das Überleben unserer einheimischen Amphibienarten von elementarer Bedeutung ist.

Das Anlegen eines solchen Kleingewässers kann auch für Schulen interessant sein: Anhand von Beobachtungen und Untersuchungen der verschiedensten Tier- und Pflanzenarten eines solchen Biotops können die vielfältigen ökologischen Wechselbeziehungen eines Naturkreislaufes auch einmal in der Praxis von den Schülern erprobt werden.

Die OS Isenbüttel hat vor geraumer Zeit in Zusammenarbeit mit dem NABU-Arten-

schutzzentrum Leiferde ein "Gartenteich-Projekt" gestartet.

Doch was kann der Einzelne tun, und welche Grundkenntnisse sollten bei dem Anlegen eines Gartenteiches, der in erster Linie nicht für einen Fisch-, sondern einen Amphibienbestand, geeignet sein soll, beachtet werden?

Die Wasserfläche eines Kleingewässers sollte mindestens 8 qm betragen, damit sich eine bestimmte Artenvielfalt ansiedeln kann, die für das ökologische Gleichgewicht unbedingt notwendig ist. Außerdem sollte man dafür sorgen, daß der Gartenteich auch im Hochsommer nie ganz austrocknen kann; dazu empfiehlt sich eine Tiefe von 150 cm.

Um optimale Laichplätze zu schaffen, sollten unbedingt mehrere Flachwasserzonen angelegt werden. Diese Flachwasserbereiche werden terrassenförmig angelegt, so daß im Falle einer natürlichen Abdichtung des Gewässers ohne Folie, z. B. mit Lehm, bei zunehmender Austrocknung im Verlauf des Sommers immer nur wenige Zentimeter tiefe Flachwasserzonen in größerem Umfang erhalten bleiben.

Als wohl einfachste Form der Abdichtung haben sich in der Praxis die Teichfolien mit einer Mindeststärke von einem Millimeter bewährt. Am einfachsten ist es, die Folie nach eigener Maßangabe anfertigen zu lassen. So erspart man sich das lästige und nicht ganz unproblematische Verschweißen der Folie. Die Größe der benötigten Teichfolie läßt sich am ein-

fachsten nach dem Erdaushub ermitteln: Mit einer Schnur, die auf dem Boden in Längs- und Querrichtung durch die Teichanlage gelegt wird. Auf jeder Seite rechnet man noch etwa 20 cm als Reserve hinzu.

Besonders wichtig ist zum Abschluß die möglichst vielfältige Ufergestaltung mit großen und kleinen Steinen, einem Baumstumpf, Kies- oder Sandufern.

Wer erreichen möchte, daß sich in und an seinem Teich eine vielfältige Tierwelt ansiedelt, sollte bei der Bepflanzung unbedingt nur einheimische Pflanzen verwenden.

Wer die bedrohten Tierarten der "Roten Liste", wie z. B. die Amphibien, schützen

möchte, sollte auf einen Fischbestand verzichten; vorallem die gefräßigen Goldfische räumen unter den Eiern und Larven von Amphibien, Libellen und anderen Teichbewohnern radikal auf und stören somit die Entwicklung der Lebensgemeinschaft.

Weitere Informationen zum Thema Gartenteich und Amphibienschutz sowie die Besichtigung einer "Muster-Teichanlage" gibt es beim Vorsitzenden der Naturschutzbund-Gruppe Isenbüttel, Ernst K. Witte (05374/1232).

- Christian Witte -

Altpapier - aktueller denn je!

Was passiert mit den riesigen Mengen Altpapier? Ist Sammeln immer noch sinnvoll? Wo laßt sich Recyclingpapier einsetzen?

Eines steht fest: Ohne (umwelt)bewußte Verbraucher läuft nichts!

Eigentlich können wir stolz sein; innerhalb weniger Jahre gelang in Deutschland ein nahezu flächendeckender Ausbau der Altpapier-Erfassung. Wurden 1985 noch 4,6 Millionen Tonnen Altpapier gesammelt, waren es 1993 schon 8,5 Millionen Tonnen - ein großer Erfolg. Doch es könnte noch viel mehr sein. Der Verbrauch an wiederverwertbaren Papier liegt in Deutschland bei 13 Millionen Tonnen.

Leider gibt es immer noch viele Vorurteile gegen das Sammeln von Altpapier und die Verwendung von Recyclingpapier.

Einige der häufigsten Mißverständnisse lauten:

- "Altpapier landet ja sowieso auf der Deponie oder in der Verbrennungsanlage". Falsch, denn inzwischen sind die Deponiegebühren für Altpapier enorm gestiegen, während an Papierfabriken nur ein kleiner Zuschuß werden muß, um unsortiertes Altpapier abzunehmen.

- "Der Wald leidet Schaden, weil kein Durchforstungsholz mehr für Neupapier

benötigt wird". Falsch, denn ein natürlich gewachsener Wald hält sich selbst im biologischen Gleichgewicht. Zudem stammt das Holz, das in Deutschland für die Papierherstellung verwendet wird, größtenteils aus den alten wertvollen Wäldern Kanadas, Skandinaviens und Rußlands. Die wirklichen Waldverluste kommen also viel mehr durch die ständige Neupapier-Nachfrage.

- "Recyclingpapier ist grau und von schlechter Qualität". Das ist schon lange überholt, denn inzwischen sind die meisten Recyclingpapiere "deinkt", also von Tinte und Druckerschwärze befreit und problemlos für Drucker, Kopierer etc. einsetzbar.

Um unsere Umwelt wirklich entlasten zu können, muß das Papier-Recycling zwei Schritte weiter gehen.

Erstens: Einführung einer nach Sorten getrennten Sammlung. Daran sind auch viele Papierhersteller interessiert, denn so könnten hochwertige Recyclingpapiere in größerem Umfang und gleichzeitig günstiger hergestellt werden. Während zur Herstellung von Qualitätspapier nur sortenreines (meist aufwendig von Hand getrenntes) Altpapier verwendet wird, ist unsortiertes Altpapier ein billiger Rohstoff für Verpackungspapier und Kartons.

Zweitens: Aufklärung des Verbrauchers und damit erhöhte Nachfrage nach Recyclingpapieren im Bereich der "graphischen Papiere" (für Werbe- und Zeitschriften-druck sowie Büropapier). 1992 lag der Altpapieranteil in der Verpackungsproduktion bei etwa 93 % während nur etwa 20 % Alt-

papier in die Produktion "graphischer Papiere" einging. Wenn man hier bewußt Recyclingpapier einsetzen würde, könnte man ungeheure Mengen Energie, Wasser, Chemikalien und Holz für Neupapier einsparen. Holz, für das z. B. unersetzliche Wälder in Kanada oder Skandinavien abgeholzt werden. Es fällt in Deutschland genug Altpapier an, um den Bedarf zu einem großen Teil decken zu können - wenn sich das Sammel- und Nachfrageverhalten ändert. Und dabei ist jeder Einzelne gefordert!

Viele Hersteller bieten inzwischen chlorfrei gebleichtes Papier an und setzen "Bio-" oder "Natur-" vor den Namen. Im Gegensatz zu Altpapier wird es mit hohem Energie- und Wasserverbrauch aus neuen Papierfasern hergestellt und mit Wasserstoffperoxid oder Ozon gebleicht. Das ist zwar ökologisch betrachtet unbedenklicher als die Chlorbleiche, belastet aber die Umwelt deutlich mehr als die Herstellung von "deinktem" Recyclingpapier.

Einige Zahlen für den Vergleich: Für 1 kg Neupapier (etwa 200 Blatt DIN-A4) braucht man ca. 2 kg neuen Zellstoff der Bäume, 250 l Wasser und 8 kWh Energie. Für 1 kg Recyclingpapier hingegen werden 1 kg Altpapier, 5 l Wasser und 2 kWh Energie! Bauen Sie Vorurteile ab und achten Sie beim Papierkauf darauf, das es tatsächlich aus 100 % Altpapier hergestellt wurde.

(Quelle: PANDA INFO)

- Oliver Ohm -

Naturschutz vor Ort: Global denken - lokal handeln

An den Wochenenden in den Monaten Januar und Februar 1995 waren wieder zahlreiche Mitglieder der Naturschutzbund-Gruppe Isenbüttel bei der Pflege der örtlichen Natur im Einsatz. Unterstützung erhielten die NABU-Aktiven bei diesen Arbeiten regelmäßig von Zivildienstleistenden des NABU-Artenschutzentrums und Mitarbeitern des NABU-Kreisverbandes.

anfallende Strauchmaterial abtransportiert und in eine Benjeshecke eingearbeitet werden konnte. Das dünne Astmaterial wurde zu einem Gehölzwall aufgeschichtet. Dieser etwa ein Meter hohe und vier Meter breite längs aufgepackte Gehölzwall dient nun der einheimischen Flora und Fauna als idealer Lebensraum. Im ersten Jahr entwickelt sich sofort eine wertvolle Krautschicht. Viele Insekten profitieren hiervon,



Arbeitseinsatz der NABU-Gruppe Isenbüttel (Foto: O. Ohm)

Bei der Kopfweidenpflege an der Rischmühlenriede konnten auch zwei Isenbüttler Landwirte und 20 tatkräftige jugendliche Helfer der Freiwilligen Feuerwehr Isenbüttel als Verstärkung für die NABU-Aktiven begrüßt werden. Diese freiwillige Hilfe war besonders erfreulich, weil so auch das in großen Mengen

Vögel nutzen das Strauchwerk als Deckung. Sie scheiden hier auch unverdaute Feldgehölzsamen aus. Der auf den Boden gelangende Vogelkot wird vom Regen in die Erde eingeschwemmt und im Schutze des Gehölzwalles wachsen so neue Feldgehölze heran. Diese Form der Anlage von Feldgehölzen ist als nahezu ideal

anzusehen, da keine hohe Kosten, unter anderem für Zäune zum Schutz der Sträucher gegen Verbiß, entstehen. So kann hier Naturschutz fast zum Nulltarif betrieben werden.

Der NABU hat diese Form der Heckenanlage in den vergangenen Jahren mehrmals praktiziert und so bereits ca. 1500 Meter Benjeshecken allein in Isenbüttel angelegt.

Durch seine Projekte trägt der NABU verstärkt zum Schutze des örtlichen Landschaftsbildes bei. Die NABU-Gruppe Isen-

büttel hatte mit den zurückliegenden NABU-Einsätzen zwei wertvolle Biotope in Isenbüttel geschaffen und so einer Vielzahl von einheimischen Pflanzen- und Tierarten den Lebensraum gesichert.

Weitere Einsätze der NABU-Gruppe Isenbüttel in der nächsten Zeit sind bereits geplant. Wer bei den NABU-Projekten mithelfen möchte, meldet sich bitte bei Ernst K. Witte in Isenbüttel.

- Ernst K. Witte -

Naturschutzarbeit für Fledermäuse

Weltweit sind über 900 Fledermausarten bekannt von denen der weitaus größte Teil in den wärmeren Regionen der Erde lebt. In der Bundesrepublik Deutschland sind etwa 22 Arten beheimatet und in Niedersachsen sind zur Zeit von 18 Arten nur noch 17 nachweisbar.

Alle heimischen Fledermausarten sind durch anhaltende Zerstörung ihres Lebensraumes vom Aussterben bedroht.

Für effektive Schutzprogramme sind zunächst Daten über die Verbreitung der Fledermausarten sowie die Lage von



Mitglieder der NABU-Arbeitsgemeinschaft Fledermaus (Foto: O. Ohm)

Sommer- und Winterquartieren zu erheben.

Der NABU hat deshalb unter dem Motto "Fledermäuse brauchen Lebensräume" ein landesweites Erfassungsprogramm gestartet.

NABU-Mitglieder im Kreisverband Gifhorn haben mit der Arbeitsgemeinschaft "Fledermaus" Aufgaben zum Schutz der niedersächsischen Fledermausarten übernommen. Die Arbeiten erstrecken sich über Betreuung und Bestandserfassung der Fledermausvorkommen im Landkreis Gifhorn. Die Schaffung von Sommer- und Winterquartieren für die Fortpflanzungszeit bzw. den Winterschlaf gehören ebenso dazu wie der Schutz und die Wie-

derherstellung geeigneter Lebensräume. Der Landschaftschutz ist somit ein entscheidender Bestandteil bei allen Bemühungen zum Erhalt des Fledermausbestandes, denn ohne ausreichend große Nahrungsräume sind Quartierhilfen wirkungslos.

Für die vielfältigen Aufgaben im Fledermausschutz werden ehrenamtliche Helfer benötigt. Interessierte, die mit der Arbeitsgemeinschaft "Fledermaus" Kontakt aufnehmen möchten, können weitere Informationen bei Ewald Böhm (05371/51716) oder Otto Schlehuber (05371/51749) erhalten.

- Otto Schlehuber -

Naturschutzprojekt Niedersächsischer Drömling

Nachdem der öffentlich-rechtliche Vertrag Naturschutzgroßprojekt Niedersächsischer Drömling im Februar 1995 in Kraft getreten ist und die beim Bundesamt für Naturschutz beantragten Finanzmittel voraussichtlich im zweiten Halbjahr 1995 bewilligt werden, sollten nun alle Betroffenen (wie z.B. zuständige Behörden, Forst- und Landwirte, Naturschutzverbände) die anstehenden Arbeiten zügig aufnehmen.

Im Interesse dieses in Niedersachsen einmaligen Vorhabens sollten sich alle Beteiligten aufgerufen fühlen ihren Beitrag zu leisten. Um dieses Naturschutzprojekt erfolgreich umzusetzen, muß der Landkreis Gifhorn als federführende Behörde den aktuellen Stand der Planungen den zu beteiligenden Verbänden vorstellen.

Bei der Bildung von planungsbegleitenden Arbeitsgruppen sollte aus Gründen der Gleichberechtigung für alle Interessengruppen eine paritätische Besetzung erfolgen. In erster Linie soll so eine Dominanz einzelner Interessengruppen verhindert werden, die sonst zu einer einseitigen Ausrichtung des Gesamtvorhabens führen könnte.

Das Naturschutzprojekt Drömling sollte als Zeichen einer gemeinsamen Anstrengung aller beteiligten Behörden, der Land- und Forstwirtschaft als auch des ehrenamtlichen Naturschutzes zum Erhalt einer einmaligen Kulturlandschaft erkennbar sein.

- Otto Schlehuber -

NABU-Artenschutzzentrum Leiferde mit wachsender Bedeutung im regionalen, nationalen und internationalen Artenschutz

Allen Naturschutz-Beteuerungen des Rio-Gipfels und dem Biodiversitätsabkommen (Abkommen zum Erhalt der biologischen Vielfalt von Rio 1992) zum Trotz schwindet weltweit die biologische Vielfalt!

Auch mit der Erweiterung der Aufgaben der "zentralen Vogelpflege- und Auswilderungsstation Leiferde" zu denen eines Artenschutzzentrums versucht der NABU mit regionalen, nationalen und internationalen Aktivitäten, dieser Entwicklung entgegenzusteuern. Allerdings ist es manchen Kritikern nicht immer leicht zu vermitteln, wieso sich denn der Naturschutzbund Deutschland auch international engagiert.

Neben dem Argument, daß Umweltprobleme bekanntlich nicht an Ländergrenzen haltmachen, sollten auch die aktuellen Zahlen der "Liste der auf der Welt gefährdeten Vogelarten" (COLLAR et al. 1994) der NABU-Partnerorganisation BirdLife International diese Notwendigkeit hinreichend verdeutlichen: Allein 11 % (genau 1.111 Arten) der knapp 10.000 Vogelarten der Erde gelten als gefährdet. Weitere 941 Arten gelten als "near threatened", so daß knapp 21 % aller bekannten Vogelarten als zumindest potentiell gefährdet gelten müssen!

Alleine 172 dieser Arten sind als kritisch bedroht ("Critical") eingestuft, was nach der Definition der Internationalen Naturschutzunion IUCN bedeutet, daß die Wahrscheinlichkeit ihres Aussterbens in der Natur in den nächsten 5 Jahren bei 50 % liegt! Hauptursache ist die wach-

sende Lebensraumzerstörung. Verstärkt wird das Aussterben in den Tropen durch die nach wie vor unverantwortlich hohen Exportquoten wildlebender Tiere zur Haltung in Privathaushalten auch in Deutschland.

In seiner Funktion als niedersächsischer Artenschutzreferent des NABU strebt der Leiter des Leiferder NABU-Artenschutzzentrums, Wolfgang Rades, in Zusammenarbeit mit den NABU-Artenschutzreferenten der anderen Bundesländer und des NABU-Bundesverbandes eine umfassende Aufklärung der Bevölkerung in diesem Bereich an. Deswegen auch hier noch einmal unser Appell an alle Tier- und Naturfreunde: Sollte der Wunsch nach einer Wildtierhaltung - ohnehin nur in Einklang mit den Gesetzen (!) - bestehen, sollte dieser genau überprüft werden. Könnte es nicht auch ein anderes - domestiziertes - Haustier sein? Wildtierhaltung sollte niemals aus einer Augenblickslaune heraus und nur durch verantwortungsvolle, ernsthafte Tierliebhaber erfolgen. Der Bedarf für diese Wildtierhaltung sollte jedoch aus Nachzuchten gedeckt werden, so daß mittelfristig auf Naturentnahmen verzichtet werden kann.

Nach wie vor plädiert der NABU für die Einführung von Positivlisten, die generell nur noch den Import einer überschaubaren Anzahl garantiert ungefährdeter Arten für den Privatliebhaber zulassen!

Darüberhinaus hält der niedersächsische NABU-Artenschutzreferent schon aus

Tierschutzgründen die Einführung eines Befähigungsnachweises als Voraussetzung für die Wildtierhaltung, wie sie erfreulicherweise auch von einigen Tierhalterverbänden angestrebt wird, für dringend erforderlich.

Dieser sollte generell auch für - derzeit noch - weniger artenschutzrelevante (Mode-)Tiergruppen, wie Spinnen und Skorpione eingeführt werden.

Objektiv wirkungsvoll ist ein solcher Befähigungsnachweis jedoch nur bei Abnahme einer behördlich durchgeführten Prüfung, nicht in alleiniger Selbstkontrolle der Tierhalterverbände, wie von diesen zum Teil gefordert! Diesbezüglich befindet sich der NABU denn auch im Dialog mit den betreffenden Verbänden und Behörden.

Am 16. Februar 1995 referierte der Leiter des NABU-Artenschutzentrums Leiferde vor 250 Zuhörern bei der "ZooKunft"-Tagung in Oldenburg über den "Zoo als Partner der Naturschutzorganisationen". In diesem Zusammenhang sei auch erwähnt, daß er den Deutschen Naturschutzring (DNR) als Sachverständiger in verschiedenen natur- und tierschutzrelevanten Arbeitsgruppen vertritt:

- AG zur Schaffung einer Kennzeichnungsverordnung für Wildtiere beim Bundesumweltministerium
- AGs zur Festlegung von Mindesthaltungsanforderungen für verschiedene Wildtiergruppen beim Bundesministerium für Landwirtschaft.

In diesem Zusammenhang ist die Rolle der Exotenauffangstation des NABU-Artenschutz-

schutzentrums Leiferde bei der Bekämpfung der internationalen Artenschutzkriminalität zu erwähnen: Eine wirkungsvolle Durchsetzung der Artenschutzgesetze ist in Niedersachsen dadurch möglich, daß die beschlagnahmenden Behörden die konfiszierten Tiere in Leiferde unterbringen können und sie nicht mehr, wie vormals des öfteren unumgänglich, beim widerrechtlichen Besitzer belassen müssen!

Angesichts der auch in unserer Region beängstigend aktuellen Naturschutzprobleme ist das NABU-Artenschutzzentrum Leiferde in sicherlich nicht wenig erfolgreicher Zusammenarbeit mit dem NABU-Kreisverband Gifhorn nach wie vor auch regional sehr aktiv.

Ein Arbeitsschwerpunkt in den letzten Wochen ist die Aufklärung der Bevölkerung über den ökologischen Unsinn einer leider immer wieder geforderten generellen Bejagungserlaubnis für Rabenvögel.

Ein nach wie vor wesentlicher Arbeitsschwerpunkt der NABU-Mitarbeiter in Leiferde ist natürlich die Pflege und weitmögliche Wiederauswilderung einheimischer Wildvögel. Leider war der Auswilderungserfolg im Jahre 1994 nicht so gut wie zuvor (41 % gegenüber 53 % im Jahre 1993). Trotz des wie immer großen Einsatzes unseres Tierpflegers Olaf Lessow - der im Februar 1995 übrigens sein 10jähriges Dienstjubiläum in Leiferde beging - und unserer 4 Zivildienstleistenden sowie unserer sehr intensiven Zusammenarbeit mit den Tierarztpraxen Frau Dr. Steiner, Gifhorn, sowie in Spezialfällen Dr. Soujon, Groß Oesingen, und dem Team der Tierärztlichen Hochschule Han-

nover um Herrn Dr. Kummerfeld, lassen sich natürlich in Abhängigkeit vom Gesundheitszustand der Pflgetiere nicht alle retten!

Dennoch sind auch hier aus den zurückliegenden Monaten einige Erfolge besonders hervorzuheben.

Von 14 gepflegten Weißstörchen konnten 4 wieder ausgewildert werden. Zwei der vier bei uns z.Zt. noch gepflegten Störche sind soweit genesen, daß sie im Frühjahr 1995 wieder ausgewildert werden können, die übrigen beiden bleiben Dauerpflegefälle.

Die im Sommer 1994 erfolgte Auswilderung eines jungen Schwarzstorches im Weserbergland scheint erfolgreich gewesen zu sein, während der zur Verbesserung der Überlebenschancen eigens in Mecklenburg-Vorpommern ausgewilderte Jungkranich leider nicht mehr beobachtet werden konnte.

Besonders bemerkenswert ist die erfolgreiche Pflege und Wiederauswilderung eines bei den starken Westwinden im Januar 1995 ins Binnenland bei Wolfsburg abgedrifteten grönländischen Krabbentauchers. Es handelt sich dabei um einen Hochseevogel, der bislang erst viermal im niedersächsischen Binnenland nachgewiesen worden ist. Trotz seiner Spezialisierung auf Krebstiere konnte das konditionell sehr stark abgefallene Tier nach einer Wurmkur sowie unter Berücksichtigung seiner - sicherlich zur Freude der Gifhorner Feinkostläden - nicht wenig kostspieligen kulinarischen Ansprüchen von einem (Unter-)gewicht von 101 g auf 137 g aufgepäppelt werden. Dies ist eine wesentliche Voraus-

setzung für das Überleben des Tieres im Freiland und der Erfolg zeugt - wie uns die Rücksprache mit Spezialisten, wie Dr. Wandrey vom Zoo am Meer in Bremerhaven bestätigte - von der guten Qualität der in Leiferde praktizierten Tierpflege.

Die hier erwähnten Beispiele zeigen aber auch, wie groß der Aufwand ist, den der NABU in Leiferde zur Sicherstellung einer zeitgemäßen Wildtierpflege betreiben muß.

Alle Mitglieder des Naturschutzbundes Deutschland tragen mit ihren Beiträgen zu unserer erfolgreich durchgeführten Arbeit bei. Deswegen erfolgt auch hier der Appell an Sie, liebe NABU-Mitglieder, unserem Verband die Treue zu halten, und sich nicht den leider zu beobachtenden Abspaltungstendenzen einiger Gruppierungen anzuschließen! Der Naturschutzbund Deutschland verknüpft praktische Naturschutzarbeiten vor Ort mit einer dringend erforderlichen Umweltbildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, die alle gesellschaftlichen Schichten erreichen soll, bis hin zur Vertretung der Naturschutzinteressen in den politischen Gremien.

Angesichts der immer noch fortschreitenden Zerstörung unserer natürlichen Lebensgrundlagen kann sich zeitgemäßer Naturschutz nicht mehr im alleinigen Aufhängen von Nistkästen und dem Begrünen von Hausfassaden - so wichtig solche Einzelmaßnahmen in ihrer Summe auch sein mögen - erschöpfen.

Je mehr Mitglieder der Naturschutzbund hat, desto größer sind unsere Einflußmöglichkeiten auf umweltrelevante Entscheidungen.

Wer darüber hinaus die Arbeit des NABU-Artenschutzzentrums besonders fördern möchte, kann auch Mitglied in unserem Förderkreis werden (Mindestbeitrag 50,00 DM pro Jahr). Dieser engagiert sich mit seinem neuen Vorstand (Vorsitzender: Olaf Tschimpke/Hannover; stellvertr. Vorsitzender: Wolfgang Rades/Gifhorn; Beisitzer: Eckart Gattermann/Meine sowie Kerstin Lapanske/Isenbüttel; Kassensührerin: Helga Mannes/Isenbüttel) besonders für den weiteren Ausbau des NABU-Artenschutzzentrums zu einem beispielhaften Naturschutzzentrum von landesweiter Bedeutung.

Eine Unterstützung unserer Ausbaumaßnahmen ist auch im Bereich der Tierpflege von großer Wichtigkeit, denn das Land finanziert lediglich den Aufbau des Exotentraktes. Zur Aufrechterhaltung und notwendigen Erweiterung der Pflegemöglichkeiten für heimische Vögel fehlen noch finanzielle Mittel. Diese Maßnahmen können nicht alleine aus Mitgliedsbeiträgen finanziert werden.

Bei Rückfragen steht der Unterzeichner unter 05373/6677 gerne zur Verfügung.

- Wolfgang Rades -

Spendenkonto des NABU-Artenschutzzentrums:

Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg

Kto.-Nr. 171 003 189

BLZ 269 513 11

Gemeinsam sind wir stark!



Über 180.000 Mitglieder setzen sich bundesweit für eine lebenswerte Umwelt ein. Machen Sie mit!



Café
Schäferhof

Ursula Bähge

Rischmühlenriede 1
38550 Isenbüttel
05374/4511



Der Tag beginnt mit
Sonnenschein, nimmt man
sein Frühstück
im Schäferhof ein.

Die Nachtigall - Vogel des Jahres 1995

Warum wurde gerade die Nachtigall Vogel des Jahres ? Fast jeder kennt die Nachtigall oder den Gesang der Nachtigall. Wenn nachts die unverpaarten Männchen ihr Lied schmettern oder tagsüber der Ruf aus den unterholzreichen Laub- und Mischwäldern bzw. aus den Hecken und Gebüschreihen verwilderter Gärten und Parkanlagen ertönt.

"Sommerwarme, Niederschlagsarme" Gebiete. Zudem ist die Nachtigall Zugvogel, ein sogenannter Langstreckenzieher, der im südlichen Afrika überwintert. Die auf dem Zug lauenden Gefahren sind in den seltensten Fällen Beutegreifer wie Greifvögel oder Raubwild wie Katzen oder Marderartige. In Italien werden bekannterweise immer noch Singvögel gejagt



Nachtigall (Foto: O. Lessow)

Die intensive landwirtschaftliche Nutzung von Ackerflächen ohne Duldung von Hecken und Gebüschreihen, die Manie des korrekten Vorgartens und eine zunehmende Bebauung von naturschutzrelevanten Flächen sind Ursachen für den Bestandsrückgang der Nachtigall. Hinzu kommt auch die langfristige Klimaveränderung, denn die Nachtigall braucht

und verzehrt, ebenso in Ägypten, wo sie nach dem Überqueren des Mittelmeeres im sehr spärlichen Bewuchs der Randwüste "Sahara" rasten und somit leichte Beute für Vogelfänger sind. In Griechenland, Lybien und ... - die Liste der Länder, die Vogelmord dulden, würde noch Seiten füllen.

Bei uns erscheint die Nachtigall aus ihrem Winterquartier Mitte April. Östlich der Elbe wird sie durch den Sprosser vertreten, der ebenfalls Mitte April ins Brutgebiet zurückkehrt. Im Norden Europas, also Skandinavien, Schottland und dem nördlichen Rußland fehlt die Nachtigall. In Mitteleuropa nimmt der Bestand deutlich ab, im südwestlichen Europa dagegen ist sie noch recht häufig.

Schon im 19. Jahrhundert ging der Bestand deutlich zurück, erholte sich aber zwischen 1930 und 1940 wieder, weil die Nachtigall ehemals aufgegebene Gebiete wiederbesiedelte.

Um den Gesang der Nachtigall wieder zu hören - im Landkreis Gifhorn brüten nach

Schätzungen weniger als 50 Paare - muß man ihren Lebensraum zurückgewinnen. Das heißt, Anpflanzungen von Büschen und Sträuchern vornehmen, "Benjes"-Hecken anlegen, unterholzreiche Feldgehölze belassen, Ackerrandstreifen mit Weiden, Schlehe und ähnlichem bepflanzen, die zunehmende Zersiedelung unserer Landschaft verhindern und nicht zuletzt im eigenen Garten Brutmöglichkeiten schaffen. Alle diese Punkte kommen sicherlich nicht nur der Nachtigall zugute, sondern sowohl dem Neuntöter, der Gartengrasmücke und dem Rotkehlchen als auch unserem Wohlergehen.

- Olaf Lessow -

Winterliche Vogelbeobachtung an der Elbniederung bei Dömitz

Dömitz liegt etwa 100 km nordöstlich von Gifhorn und ist über die Bundesstraße 4 und die Bundesstraße 191 in knapp 2 Stunden zu erreichen.

Von Dömitz aus in Richtung Lenzen fahrend gelangt man in die Ortschaft Klein Schmöln. Hier gibt es eine fast 28 Meter hohe Düne mit angelegtem Wanderweg. Von hier aus hat man, bedingt durch die Höhe, einen guten Überblick über die "Lenzer Wisch", eine großflächige Wiesenlandschaft.

Nach dem Dünengang fährt man in Richtung Lenzen weiter, passiert das Dorf Polz

und nach etwa einem weiteren Kilometer sieht man eine kleine Parkmöglichkeit mit anschließendem Feldweg. Von hier aus kann ein dreistündiger Rundgang gestartet werden.

Auf den einzeln stehenden Bäumen sitzen die schon im Oktober aus dem Norden kommenden Rauhußbussarde. Die umliegenden Felder sind "gespickt" mit Gänsen, vornehmlich Bleß- und Saatgänse. Um die seltene Kurzschnabelgans aus dem "Gewühl" ausfindig zu machen, benötigt man schon Übung und viel Geduld.

Nach weiteren 800 Metern Wegstrecke liegt links ein kleiner See, auf dem Gänse- säger, Krick- und Pfeifenten in beachtlichen Zahlen "rumdümpeln". Auch die Entwässerungsgräben, die das Gebiet durchziehen, lohnen für die ein oder andere Gänse- säger- und Graureiherbeobachtung.

und auf den schneebedeckten Feldern tummeln sich hunderte von Singschwänen. Bei genauerem Hinsehen wird sicherlich der ein oder andere Zwergschwan zu entdecken sein.

Auffliegende Massen von Stock- und Pfeifenten, zeternde und schnaselnde



Bleßgänse (Foto: O. Lessow)

Auf den Grabenrändern tippeln Wiesenspieper, die hier überwintern, umher und immer wieder fallen größere Trupps von Grünlingen und Buchfinken, durchsetzt mit einigen Bergfinken, aufgeschreckt durch jagende Kornweihen, auf.

Hin und wieder ertönt das Trompeten durchziehender oder rastender Kraniche

Gänse und flüchtende Krähen kündigen einen jagenden Seeadler an. Meist sind es immature Vögel, die "herumvagabundierenden" und einen Großteil der Winterzeit in der Elbniederung verbringen.

Flach über dem Erdboden vorbeischiebende Greifvögel sind meist Sperber, die in die Goldammertrupps in den einzelnen

Weidengebüschen einschlagen wollen. Jedoch sollte man sorgfältig darauf achten, ob sich nicht ein Merlin ebenfalls dieser Jagdmethode bedient.

Nach diesem Rundgang fährt man weiter nach Lenzen. Hier fließt die "Löcknitz" und von der kleinen Brücke am Ortseingang kann man auch sehr gute "Sägerbeobachtungen" machen. Weiter geht es dann über "Mödlich und Besandten". Hier lohnt sich ein Gang zur Elbe, denn in den Elbbuchten erkennt bestimmt der geübte Beobachter den Zwergsäger

unter den Scharen von Stock-, Pfeif-, Krick- und Schnatterenten.

Zurück geht es dann nach Dömitz, wo man durchgefroren der Gastronomie fröhnt. Auch der Besuch der Festung Dömitz, sozusagen als Kontrastprogramm zur winterlichen Elbe, lohnt sich für den Tagesgast.

- Olaf Lessow -

Der Kolkkrabe

Ein Versuch den in letzter Zeit verrufenen Vogel einmal anders zu zeigen.

Im Dezember 1994 erregte die Nachricht über den Tod zweier Kälber die Öffentlichkeit. Die neugeborenen Kälber sollen von Kolkkraben getötet worden sein und sofort wurde wieder einmal die Bejagung dieser Vögel gefordert.

Was ist über Kolkkraben eigentlich bekannt? Nur wenige wissen, daß wir mit diesem mäusebussard großen Tier den größten Singvogel vor uns haben. Sein Gefieder ist einfarbig schwarz, aber wer diesen Vogel einmal im Sonnenlicht beobachtet hat, ist immer wieder von dem metallisch-blau schimmernden Federkleid beeindruckt.

Der Kolkkrabe beginnt schon sehr früh im Jahr mit seiner Brut. So kann man schon Ende Januar seine akrobatischen Flugmanöver bei der Balz bewundern. Hierbei fliegen beide Partner synchrone Loopings

und weite Strecken in Rückenlage. Mitte Februar legt das Weibchen 4-6 Eier in das mehrere Jahre benutzte Nest. Die Eier, übrigens im Vergleich zur Körpergröße des Altvogels die kleinsten in der gesamten Vogelwelt, sind grün-blau mit braunen Flecken und werden etwa 21 Tage bebrütet.

Nach dieser Zeit schlüpfen die Jungen und werden von beiden Elterntieren fürsorglich betreut. Das nicht nur durch Füttern, sondern auch durch Verteidigen vor Feinden und durch Wärmen, denn junge Kolkkraben kommen nackt und völlig hilflos zur Welt. Ab Ende März streift dann die gesamte Familie durch die Gegend und die Jungen werden allmählich selbstständig, bis sie zu Beginn der folgenden Brutzeit im Januar aus dem Revier der Altvögel vertrieben werden. Nun schließen sich die Nichtbrüter bis zur Geschlechtsreife zu sogenannten Junggesellentrupps zusammen. Erst wenn sie einen Partner gefunden haben, mit dem

sie ein Leben lang verpaart bleiben, besetzen die Kolkraben ein festes Revier.

Kolkraben sind Allesfresser, das heißt sie leben sowohl von Pflanzen als auch von Tieren. Die tierische Nahrung besteht überwiegend aus Aas. Raben nehmen aber auch Mäuse, Gelege und andere Kleintiere zu sich, wenn auch im weit geringeren Maße als weitläufig angenommen.

Im Folgenden meine Sicht zu den Vorfällen im Dezember 1994: Wenn Kühe auf freien Flächen kalben, nehmen Kolkraben häufig die Nachgeburt der Kühe auf, sie erledigen somit ihre ökologisch wichtige Aufgabe als "Gesundheitspolizei". Vom Fressen der Nachgeburt bis zum Töten und Fressen schwacher, frischgeborener Kälber könnte es für diese gelehrigen und intelli-

genten Vögel nur ein kleiner Schritt sein. Eine mögliche Konsequenz wäre z. B., daß Kühe nicht unbeaufsichtigt auf der Weide kalben sollten. Ein unbeaufsichtigtes Gebären von Haustieren liegt in der Verantwortlichkeit des Besitzers; letztendlich hat also wieder einmal der Mensch die Voraussetzung für den Übergriff der Kolkraben auf die Kälber geschaffen.

Vielleicht sollte man sich auch einmal solche Gedanken machen, bevor man zum Töten dieser doch sehr interessanten und bis vor kurzem durch Verfolgung fast ausgerotteten Vögel aufruft.

- Mario Rehmann -



Kolkrabe (Foto: O. Lessow)

Ornithologische Beobachtungen im Leiferder Viehmoor



Silberreiher im Viehmoor (Foto: O. Lessow)

Besonders auffällig war ein junger, leukistischer Rothalstaucher, der bei den sommerlichen Beobachtungsgängen hervorstach. Fünf Schwarzhalstaucher machten mit den Zwerg-, Hauben- und Rothalstauchern den "Taucher-Reigen" komplett.

In den frühen Morgenstunden konnte man zwei, leider nur rastendene, Brachvögel und einen Rotschenkel vernehmen.

Ein durchziehender Wespenbussard ließ Kiebitze, die als Brutvögel erfreulicherweise hier nicht im Bestand abgenommen haben, hochschrecken.

Einen Wettstreit ihrer Flugkünste lieferten sich die über den Teichen nach Libellen

jagenden Baumfalken mit den hier neuerdings brütenden Lachmöven.

Nicht unerwähnt bleiben sollen die "Sumpfhühner", die mit Wasserralle und dem recht seltenen Tüpfelsumpfhuhn in diesem Jahr vertreten waren.

Zwei sicherlich "versprengte" Silberreiher, die normalerweise im Südosten Europas beheimatet sind, machten das "birden" in den tristen Dezembertagen zu einem reinen Vergnügen. 2000 durchziehende Kraniche und der über den Teichen jagende, alte Seeadler, brachten nochmal Leben in das gerade im November und Dezember wie leergefegt wirkende Viehmoor.

- Olaf Lessow -

Umweltbewußt heizen mit Holz - ohne lästigen Rauch !

Heizen mit Holz ist "in"! Kachel- oder Kaminofenbesitzer haben die angenehme Strahlungswärme und das leise Knistern der Holzscheite schätzen gelernt. Wer aber falsch heizt, schadet nicht nur der Umwelt, sondern auch dem eigenen Geldbeutel.

Der Handlungsrahmen ist durch die Verordnung über Kleinf Feuerungsanlagen vorgegeben. Hierin hat der Bundesgesetzgeber strenge Vorschriften erlassen, welche Brennstoffe dem Kamin oder Ofen zugeführt und verbrannt werden dürfen.

Als Brennstoff zugelassen ist naturbelassenes, stückiges Holz, einschließlich anhaftender Rinde, beispielsweise in Form von Scheitholz, Hackschnitzeln, sowie Reisig und Zapfen, das lufttrocken (mindestens ein bis zwei Jahre gelagert) sein muß. Nur so lassen sich optimale Verbrennung erzielen und zudem der Schadstoffausstoß begrenzen.

Verbrannt werden dürfen weiterhin Koks und Briketts. Allerdings sollte darauf geachtet werden, daß in Öfen, die nur für Kohle zugelassen sind, kein Holz verbrannt werden darf und umgekehrt.

Auf keinen Fall verfeuert werden dürfen lackiertes, beschichtetes oder mit Holzschutzmitteln behandeltes Holz, Sperrholz, Spanplatten und Faserplatten. Papier und Pappe sind nur zum Anlegen zu verwenden. Der Ofen ist auch keine private Müllverbrennungsanlage, das heißt Möbel-, Plastik- oder Kleidungsteile und andere Abfälle dürfen nicht verbrannt werden, da wegen der niedrigen Verbrennungstemperaturen zum Teil hochgiftige

Gase entstehen können. Dazu kommen Rauch- und Geruchsbelästigung für die Nachbarschaft.

Schon im eigenen Interesse sollte frisch geschlagenes oder schlecht gelagertes Holz nie als Brennholz verwandt werden, denn das noch reichlich enthaltene Wasser bedeutet einen spürbaren Wärmeverlust. Gut gelagertes Brennholz enthält noch 15 bis 20 Prozent Feuchtigkeit; ein um zehn Prozent höherer Wassergehalt bewirkt einen ebenso hohen Heizwertverlust.

Feuchtes Holz heizt aber nicht nur schlechter, sondern qualmt stark, verrußt Ofen und Schornstein und belastet die Umwelt. Für optimale Verbrennung gilt grundsätzlich, daß kleinere Scheite am besten verbrennen; auch sollte öfters und dafür weniger Holz nachgelegt werden - bei ausreichender Frischluftzufuhr.

Holz verbrennt in drei Phasen: Zuerst erfolgt die Trocknung, bei der das Wasser verdampft. In der zweiten Phase entstehen Schwelgase, die noch einen hohen Energiegehalt haben und zugleich die Umwelt belasten. In diesen beiden Phasen werden die meisten Holzfeuerungen betrieben. Moderne Kaminöfen verfügen inzwischen oft über eine dritte Phase, in der die Schwelgase mit frischer, vorgewärmter Luft nachverbrannt werden. Erst mit dieser Nachverbrennung wird die Holzverbrennung zur umweltschonenden Energienutzung.

- Ulrich Thüre -

Mitgliederbeiträge ab 1. Januar 1995

Nach dem Beschluß der Bundesvertreterversammlung vom März 1992 gelten ab 1. Januar 1995 folgende Beitragsgruppen mit den genannten Jahresbeiträgen:

Regelbeitrag (Gruppe A), 72,- DM

Familienbeitrag (Gruppe F), 100,- DM

Förderbeitrag (Gruppe D), 150,- DM

Jugendbeitrag (Gruppe S), 36,- DM
halber Regelbeitrag für Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr, bei Ausbildung, Studium, FÖJ, Zivil- oder Wehrdienst auf Nachweis bis zum 27. Lebensjahr

Rentnerbeitrag (Gruppe R), 36,- DM
halber Regelbeitrag auf Antrag

Ermäßigter Beitrag (Gruppe H),
mindestens 48,- DM bis - je nach Selbsteinschätzung - zum Regelbeitrag

Diese Beitragsgruppe ist neu und gilt für alle, die aus finanziellen Gründen (z. B. arbeitslos, alleinerziehend, Sozialhilfeempfänger, ...) nicht den vollen Regelbeitrag zahlen können. Nach zwei Jahren wird automatisch eine Einordnung in den Regelbeitrag (Gruppe A) vorgenommen. Die Zurückführung in die Beitragsgruppe H ist möglich, wenn der Grund für den ermäßigten Beitrag noch vorliegt

-Helga Mannes -

Brennholzverkauf zur Unterstützung der Renaturierungsarbeiten im Naturschutzgebiet "Großes Moor"

Bei den Renaturierungsarbeiten im "Großen Moor" fallen erhebliche Mengen von Birkenholz an, das zum Teil als Brennholz geeignet ist. Die großflächige Entfernung von Gehölzaufwuchs im "Großen Moor" ist notwendig, um diesem Lebensraum zumindest in Teilbereichen seine ursprüngliche Ausprägung und moortypische Entwicklungsmöglichkeit zurückzugeben.

Kachel- und Kaminofenbesitzer können bei der Ergänzung ihres Brennstoffvorrates zur Unterstützung der Naturschutzarbeiten im "Großen Moor" beitragen, wenn sie Birkenholz vom NABU erwerben.

Weitere Informationen in der NABU-Kreisgeschäftsstelle in Leiferde (05373/4361)

Umwelterziehung im Kindergarten

Der Kreisverband Gifhorn des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) bietet bereits seit November 1992 Fortbildungsveranstaltungen zum Thema "Umwelterziehung im Kindergarten" an. Dabei werden Methoden vorgestellt, mit denen Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren spielerisch an die Natur herangeführt werden können.

Die ausgewählten Spiele und Aktionen stehen im Zusammenhang mit Pflanzen oder Tieren, sind erlebnisorientiert und sollen von den teilnehmenden ErzieherInnen selbst ausprobiert werden. Darüberhinaus können auch Aspekte der Alltagsökologie behandelt werden, um den ErzieherInnen

bei Fragen z. B. zu Wald- oder Wiesen-spaziergängen sichere Antworten zu ermöglichen. Eine schriftliche Anleitung für alle Aktionen und Spiele wird den Teilnehmern als Unterstützung angeboten.

Das Seminar kann mit 10 bis 15 Personen einer oder mehrerer Kindertagesstätten/Kindergärten durchgeführt werden. Besonders geeignet wären Studientage, da dann insbesondere Vormittage genutzt werden könnten. Terminabsprachen sind, auch längerfristig, unter 05373/4361 mit Joachim Meier möglich.

- Joachim Meier -



TeilnehmerInnen beim Seminar in Didderse (Foto: J. Meier)

Veranstaltungen

30.04.	10.00 Uhr	Viehmoor-Führung
09.05.	19.00 Uhr	Vortrag Fledermäuse - Biologie, Erfassung, Schutz (Rackow)
14.05.	08.00 Uhr	Führung Rieselfelder Braunschweig (Paszkowski) (Treffpunkt: Gut Steinhof, B 214)
14.05.	11.00 Uhr	Obstbaumblütenfest in Wasbüttel
28.05.	10.00 Uhr	Viehmoor-Führung
25.06.	10.00 Uhr	Viehmoor-Führung
26.06.	19.00 Uhr	Vortrag Riesengebirge (Dr. Burkowski)
14.07.	- 16.07.	Studienreise in das Riesengebirge
30.07.	10.00 Uhr	Viehmoor-Führung
15.08.	19.00 Uhr	Vortrag "Die Nachtigall - Vogel des Jahres '95 - was tun?"
19.08.	10.00 Uhr	Radtour durch den Drömling (J.-H. Kohrs) (Treffpunkt: Betriebshof Aller-Ohre-Verband in Grafenhorst)
27.08.	10.00 Uhr	Viehmoor-Führung
03.09.	11.00 Uhr	Sommerfest im NABU-Artenschutzzentrum
24.09.	10.00 Uhr	Viehmoor-Führung
05.11.	09.00 Uhr	Wanderung durch die Ise-Wiesen (R. Thamm) (Treffpunkt: Schule Kästorf, Ampel an der B 4)

Wo nicht anders vermerkt, beginnen die Veranstaltungen im NABU-Artenschutzzentrum Leiferde, Hauptstraße 20, 38542 Leiferde

- Änderungen vorbehalten -

Pflegetiere der Station Leiferde 1994 (Einheimische Wildvögel)

Artname	Status Rote Liste	Anzahl		
		gepflegt	ausgewildert/ abgegeben	gestorben
Lappentaucher				
Haubentaucher		2	2/0	0
Reiher				
Graureiher	4	10	2/0	6
Störche				
Weißstorch	1	19	4/0	11
Schwarzstorch	1	2	1/0	1
Entenvögel				
Höckerschwan		10	5/0	5
Graugans		1	0/0	0
Stockente		29	15/0	14
Reiherente		3	0/0	3
Habichtartige				
Rotmilan	2	4	2/0	2
Rohrweihe	4	2	1/0	1
Sperber	4	11	4/0	6
Habicht	4	9	3/1	4
Mäusebussard		79	30/0	40
Falken				
Turmfalke		77	36/0	33
Baumfalke	3	1	0/0	1
Glattfußhühner				
Fasan		1	0/0	1
Rallen				
Teichhuhn		5	2/0	3
Bläßhuhn		2	2/0	0
Kraniche				
Kranich	1	1	1/0	0
Regenpfeifer				
Kiebitz		4	4/0	0
Schnepfenvögel				
Waldschnepfe	3	1	1/0	0

Artnamen	Status Rote Liste	Anzahl		
		gepflegt	ausgewildert/ abgegeben	gestorben
Möwen				
Lachmöwe		3	1/0	2
Sturmmöwe		1	1/0	0
Silbermöwe		1	0/0	1
Tauben				
Ringeltaube		42	16/0	26
Haustaube		47	26/0	21
Türkentaube		7	4/0	3
Kuckucke				
Kuckuck		2	0/0	2
Schleiereulen				
Schleiereule	3	22	9/0	10
Eulen				
Sumpfohreule	2	1	0/0	0
Waldohreule		10	3/0	3
Uhu	2	6	0/0	1
Waldkauz		15	7/0	1
Steinkauz	2	1	0/0	0
Segler				
Mauersegler		127	57/0	70
Eisvögel				
Eisvogel	3	3	2/0	1
Spechte				
Grauspecht		2	0/0	2
Grünspecht	3	2	0/0	2
Buntspecht		36	19/0	17
Schwalben				
Rauchschwalbe		22	3/0	19
Mehlschwalbe		69	27/0	42
Stelzen				
Wiesenpieper		1	0/0	1
Bachstelze		27	2/0	25

Artname	Status Rote Liste	Anzahl		
		gepflegt	ausgewildert/ abgegeben	gestorben
Zaunkönige				
Zaunkönig		13	1/0	12
Braunellen				
Heckenbraunelle		6	4/0	2
Drosseln				
Rotkehlchen		6	1/0	5
Nachtigall		1	0/0	1
Hausrotschwanz		41	17/0	24
Amsel		171	67/0	103
Wacholderdrossel		10	7/0	3
Singdrossel		8	3/0	5
Waldlaubsänger		1	0/0	1
Zilpzalp		8	1/0	7
Fitis		1	0/0	1
Wintergoldhähnchen		5	3/0	2
Sommergoldhähnchen		1	0/0	1
Grasmücken				
Gartengrasmücke		1	0/0	1
Klappergrasmücke		3	0/0	3
Mönchsgrasmücke		7	6/0	1
Fliegenschnäpper				
Trauerschnäpper		4	1/0	3
Grauschnäpper		14	3/0	11
Meisen				
Blaumeise		17	5/0	12
Kohlmeise		38	12/0	26
Kleiber				
Kleiber		2	0/0	2
Baumläufer				
Gartenbaumläufer		1	0/0	1
Pirole				
Pirol		1	0/0	1

Artname	Status Rote Liste	Anzahl		
		gepflegt	ausgewildert/ abgegeben	gestorben
Rabenvögel				
Eichelhäher		2	2/0	0
Elster		12	3/0	9
Dohle		1	1/0	0
Kolkrabe	3	5	2/1	2
Aaskrähe		34	13/0	20
Saatkrähe	2	3	1/0	1
Stare				
Star		14	6/0	8
Sperlinge				
Feldsperling		6	1/0	5
Haussperling		45	21/0	23
Finken				
Buchfink		31	15/0	16
Bergfink		1	0/0	1
Kernbeißer		12	4/0	6
Girlitz		2	0/0	2
Erlenzeisig		4	1/1	2
Grünling		18	7/0	11
Stieglitz		6	2/0	4
Gimpel		5	3/0	2
Birkenzeisig		2	0/0	2
Hänfling		5	3/0	2
Fichtenkreuzschnabel		3	0/0	3
Ammern				
Goldammer		8	4/0	4
Sonstige				
Diamanttaube		1	0/1	0
Silberfasan		1	0/1	0
Hausgans		1	0/1	0
Kanarienvogel		1	0/0	1

Gesamtzahl: 1303 Vögel in 91 Arten

Status Rote Liste: 0 ausgestorben, 1 vom Aussterben bedroht,
2 stark bedroht, 3 bedroht, 4 potentiell bedroht

Weitere Pflegetiere der Station Leiferde 1994

Nicht heimische Vögel

Artname	Anzahl		
	gepflegt	ausgewildert/ abgegeben	gestorben
Nymphensittich	1	0/1	0
Wellensittich	2	0/1	1
Mohrenkopfpapagei	1	0/0	0
Graupapagei	2	0/0	0
Goffini-Kakadu	2	0/0	0
Erdbeerköpfchen	1	0/0	0
Pfirsichköpfchen	1	0/0	0

Reptilien

Artname	Anzahl		
	gepflegt	ausgewildert/ abgegeben	gestorben
Rotwangenschildkröte	1	0/1	0
Vietnamische Sumpfschildkröte	1	0/0	0
Griechische Landschildkröte	1	0/1	0
Breitrandschildkröte	1	0/1	0
Bergeidechse	1	0/0	1
Grüner Leguan	1	0/1	0
Steppenwaran	1	0/1	0
Zwerggürtelschweif	3	0/0	0
Kornnatter	1	0/1	0
Schlankboa	3	0/0	0

Säugetiere

Artname	Anzahl		
	gepflegt	ausgewildert/ abgegeben	gestorben
Rotfuchs	1	0/0	1
Iltis	1	1/0	0
Frettchen	1	0/1	0
Igel	3	3/0	0
Zwergfledermaus	4	3/0	1
Wasserfledermaus	2	2/0	0
Langohrfledermaus	1	0/0	1
Breitflügel-fledermaus	1	1/0	0
Fledermaus spec.	1	0/0	1

Ansprechpartner:

Geschäftsführerin:

Petra Stalf, NABU-Kreisgeschäftsstelle, Hauptstraße 20, 38542 Leiferde,
Tel: 05373/4361 Fax: 05373/1260

Vorsitzender des NABU-Kreisverbandes Gifhorn e.V.:

Gerhard Braun, Färberstraße 24, Gifhorn, Tel: 05371/52206

Gleichberechtigte stellvertretende Vorsitzende:

Peter Riemer, Kriemhildweg 10, 29367 Steinhorst, Tel: 05148/1232

Otto Schlehuber, Fischerweg 54, 38518 Gifhorn, Tel: 05371/51749

Kassenführung/Mitgliederverwaltung:

Helga Mannes, Schulstraße 4, 38550 Isenbüttel, Tel: 05374/4684

Schriftführer:

Günther Kuwatsch, Am Hagen 6, 38536 Ahnsen, Tel: 05372/6392

Pressesprecher:

Mario Rehmann, Fischerweg 54, 38518 Gifhorn, Tel: 05371/51749

NABU-Gruppe Boldecker Land:

Friedhelm Dodenhoff, Alte Dorfstraße 15, 38557 Osloß, Tel: 05362/7491

NABU-Gruppe Brome:

Uwe Bleich, Schubertring 1, 38473 Tiddische, Tel: 05366/1685

NABU-Gruppe Stadt Gifhorn:

Ewald Böhm, Wittkopsweg 31, Gifhorn, Tel: 05371/51716

NABU-Gruppe Isenbüttel:

Ernst Witte jun., Moorstraße 15, 38550 Isenbüttel, Tel: 05374/1232

NABU-Gruppe Meinersen:

Reinhard Meier, Kreuzkamp 18, 38539 Müden, Tel: 05375/1208

NABU-Gruppe Papenteich:

Eckhart Gattermann, Reiherweg 4, 38527 Meine, Tel: 05304/3550

NABU-Gruppe Sassenburg:

Hans-Peter Etrich, Allerstraße 36, 38524 Sassenburg, Tel: 05371/61632

Naturschutzjugend:

Sven Hagemann, Heidgarten 19, 38518 Gifhorn, Tel: 05371/71000

Spendenkonten des NABU-Kreisverbandes:

Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg

Kto.-Nr. 171 008 600

BLZ 269 513 11

NORD/LB

Kto.-Nr. 222 67 44

BLZ 250 500 00

The logo is a black circle with a white border. Inside the circle, there is a white goose on the left, facing right. To the right of the goose, the text "Kinderkleidung", "Kinderbücher", "Holzspielzeug", and "Geschenkartikel" is written in a cursive font. Below this text, the word "GÄNSEBLÜMCHEN" is written in large, bold, white capital letters. At the bottom of the circle, the text "Elke Reinelt · Hauptstraße 22", "38528 Adenbüttel", and "Tel. 05304 / 17 64" is written in a smaller cursive font. There are several stylized white flowers around the circle, some with the word "LIEBES" or "LIEBE" written on them. In the bottom left corner of the circle, there is a small square logo with the text "Selecta Spielzeug" and "...natürlich, aus Holz".

NABU-Artenschutzzentrum:

Wolfgang Rades (Leitung),

Olaf Lessow (Tierpflege),

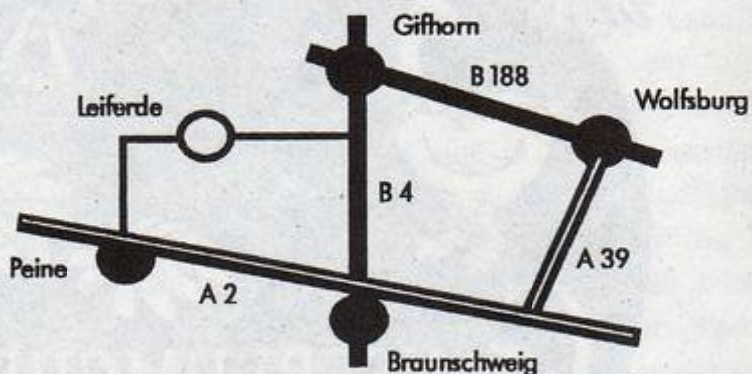
Elisabeth Tonagel (Sekretariat),

Hauptstraße 20, 38542 Leiferde, Tel: 05373/6677, Fax: 05373/1260



Naturschutz und Sie?

So kommen wir uns näher...



Impressum:

Herausgeber

: Naturschutzbund Deutschland,
Kreisverband Gifhorn e. V.

Erstellung

: Joachim Meier

Druck

: Voigt-Druck, Gifhorn

Auflage

: 5000